

Intelligenz-Blatt

1870. — 9. Jahrgang.

Stolp. Abonnementspreis vierteljährl.
7½ Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.,
bei den Post-Anstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

Vom Kriegsschauplatze.

Nachdem der Kern der französischen Feldarmee in Mez eingeschlossen und höchst wahrscheinlich für immer unschädlich geworden ist, handelt es sich nur noch um die in der Organisation begriffene Armee Mac Mahons und um die französische Südarmee, welche sich an das römische Corps anlehnt. Aber nicht einmal MacMahon hat es gewagt, sich dem Vormarsch unserer dritten Armee in den Weg zu stellen und Bazaine die hilfreiche Hand entgegenzustrecken, ja er hat das Lager von Chalons verlassen und, wie es scheint, sich nach Rheims zurückgezogen. Noch viel weniger ist auf die undisciplinirten und militärisch untauglichen Elemente zu bauen, welche von Süden heranziehen könnten. Mögen also auch die beiden deutschen Armeen, die unter der Führung des Königs, des Kronprinzen von Preußen und des Kronprinzen von Sachsen ihren Marsch direct auf Paris richten, nicht ganz 300,000 Mann erreichen: diese Macht kann nach den bisherigen Erfahrungen durch keine französische Feldarmee in ihrem Siegeszuge aufgehalten werden. In acht Tagen werden unsere Heldenkrieger das Babel der französischen Verwirrung vor Augen haben. Es bleibt dem Feinde nur übrig, auf einen dauernden Widerstand der Festung Paris zu rechnen und der Belagerungstruppe von außen her Abbruch zu thun, oder sich mit seinen mobilen Truppen, so lange es ihm noch freisteht, in die Hauptstadt zu werfen und die Kraft ihres Widerstandes zu verstärken. MacMahon scheint das Erstere gewählt zu haben, denn dafür spricht das Reitergefecht der königl. sächsischen Truppen gegen französische Chasseurs in der Gegend von Busancy. So wenig bedeutend dies Gefecht an und für sich gewesen sein mag, so wird es doch insofern bestimmt auf den Plan Mac Mahons einwirken, als dessen Versuch, auf Umwegen nach Mez zu gelangen und die dort eingeschlossene Armee zu entsetzen, als gescheitert anzusehen ist, gescheitert durch die vorsichtige und geniale Disposition der preußischen Heerführer, die diesen Plan frühzeitig ins Auge sahen und danach disponierten, gescheitert durch die Tapferkeit deutscher Truppen, die den Versuch durch ihr wachsames und kräftiges: Halt, wer da! vereitelten.

Die aus Brüssel eingegangenen Nachrichten, daß der Kaiser in Sedan eingetroffen sei, und auch MacMahon sein Hauptquartier dahin verlegt habe, stellen die dort zu erwartende Entscheidung in die allernächste Aussicht. Nachdem es ihm nicht mehr möglich war, die Festungen Steenay, Longuion, Longwy und Thionville zu erreichen, muß Marshall MacMahon, als letzte Hilfe, sich auf die festen Plätze Mezières und Sedan stützend, aller Wahrscheinlichkeit einen Kampf annehmen, in welchem ihm der rechte Flügel der auf Paris marschrenden deutschen Armeen unter General Steinmetz gegenüber stehen würde, — oder sich hinter die Wälle jener Festungen zurückziehen. — Sedan liegt wie Mezières in geringer Entfernung der belgischen Grenze, etwas östlicher als jenes, an der Maas, und hat gegen 16,000 Einwohner. Es besitzt bedeutende Tuchmanufakturen, Waffenfabriken und ist bekannt als der Geburtsort Turennes. — Die Ansammlung so bedeutender Streitkräfte in unmittelbarer Nähe der belgischen Grenze lässt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es in der Absicht des Kaisers liegt, schlimmsten Falles diese Grenze, nicht allein zu überschreiten, um dadurch der bisherige

gen Lokalisierung des Krieges ein Ende zu machen. Seine Lage würde aber sicher dadurch nicht verbessert werden, und die jenseitigen Truppenhäsungen werden es der belgischen Regierung ermöglichen, ihre Neutralität im vollen Maße aufrecht zu erhalten. —

Aus Magny bei Mez, 26. August, wird der „Elberf. Ztg.“ geschrieben: Heute Mittag Alarm sämtlicher sich um Mez befindenden Truppen. Der Feind eröffnete aus den nördlich gelegenen Festungswerken und Forts ein lebhaftes Feuer und ließen sich dabei einige Compagnieen Soldaten außerhalb der Festung blicken, während nach kurzer Zeit aus den diesseitigen Werken die ganze französische Armee einen Ausfall versuchte. Hierbei wurden sie von ihren schwersten und besten Geschützen unterstützt, besonders aus dem hochgelegenen Fort St. Quentin. Der Ausfall mischlich, denn sie wurden von einem lebhaften Feuer der Unrigen, welche wohl auf ihrem Posten sind, begrüßt und gleich nachher bis in die Festung zurückgeworfen. Viele Tote und Verwundete des Feindes blieben auf dem Platz. Unsere Artillerie hat tüchtig mitgewirkt und noch bis heute Abend sich mit Mez unterhalten. Die Maßregeln werden verstärkt; heute oder morgen soll die Besatzung und die Armee zur Übergabe aufgefordert werden und dann, wenn sie nicht erfolgt, Mez nach allen Regeln der Belagerungskunst beschossen werden. Unsere langen gezogenen 24-Pfünder haben wir schon hier, auch wird das Eintreffen von schwerem Belagerungsgeschütz, den „Düppeler Brummen“, stündlich erwartet. Indem ich noch schreibe, wird mir von soeben angekommenen Reserven mitgetheilt, daß auf den Eisenbahngang hinter der Station Hennig mehrmals geschossen und ein Mann verwundet wurde. Man versahrt mit diesen fanatischen Bürgern und Bauern noch viel zu gelinde. Uebrigens soll jetzt der ganze Schienenstrang von Saarbrücken bis hierhin mit unserer Landwehr besetzt werden. —

Barenes, 30. August. Gestern fand ein siegreiches Gefecht durch das 4., 12. (sächsische) und 1. bayerische Corps statt. MacMahon wurde geschlagen und von Beaumont bis über die Maas bei Mouzon zurückgedrängt; 12 Geschütze, einige Tausend Gefangene und sehr viel Material erbeutet. Verluste mäßig. —

Kork, 27. August. Wenn man die Massen zu führen von Granaten und Bomben sieht, welche täglich in ganzen Waggonladungen hier eintreffen und sofort in die Kehler Batterien übergeführt werden, so kann man sich einen Begriff von dem Eisenhagel machen, welcher gegen die Festung und Stadt Straßburg geschleudert wird. Die Batterien bei Kehl werden fortwährend verstärkt und vermehrt, so wurde vergangene Nacht eine Mörserbatterie errichtet, wozu 10 bis 12 Wagen voll Schanzkörbe zur Abfuhr bereit standen. Aus der ganzen Gegend bis nach Appenweier wurden Bauern zum Schanzen herbeizogen, welche großenteils mit gutem Muth an die Arbeit gingen, die theils aber in Anbetracht der fortwährenden lebhaften Kanonade schwierig wurde. Gestern wurde das Hauptzollamt Kehl nach Kork verlegt. — Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde die Kanonade fortgesetzt, bis gegen 12 Uhr eine Pause eintrat. Um 2 Uhr wurde die Beschiebung sehr lebhaft wieder aufgenommen. Man sah starke Rauchwolken in Straßburg aufsteigen, welche nach und nach an Ausdehnung zunahmen. — Gestern Abend wurde der badische Hauptmann v. Faber mit einer, wie man hört, ungesährlichen Schuß-

wunde hierher gebracht. — Vergangene Nacht war der Brand in Straßburg großartig. Ich beobachtete denselben bis 12 Uhr und konnte deutlich sehen, wie er sich nach links und rechts ausdehnte. Heute früh 3 Uhr begab ich mich wieder ins Freie und fand eine sehr bedeutende Vergrößerung desselben. Es mußte an 4 oder 5 Stellen brennen, und zwar in der ganzen Breite der Stadt. Mitten heraus ragte der ehrwürdige Münster, als stummer Zeuge der Noth und Verzweiflung, die unter der Bevölkerung herrschen muß. Von der Arbeit zurückkehrende Schanzer sagten mir, sie seien jetzt mit ihrer Arbeit fertig, und die Geschütze werden jetzt aufgestellt und gerichtet. Sie hätten mehrere Male unter der Kinzigbrücke und in Gräben liegen müssen, da ganz in ihrer Nähe Granaten geplagt seien. Ich hielt mich bis 5 Uhr im Freien auf und konnte deutlich beobachten, wie, trotz eingetretener Tageshelle, die Flammen an mehreren Stellen emporloderten. Das Schießen hat gegen Tag etwas nachgelassen, denn die Kanoniere, welche fast nicht mehr aus den Kleidern kommen, bedürfen einer Erholung. —

Karlsruhe, 30. August. Die „Karlsruher Ztg.“ meldet aus Mundolsheim, 29. d.: Die straßburger Garnison machte gestern wieder einen Ausfall, der gänzlich erfolglos blieb. Die Schüngengräben sind auf 5—600 Schritte vom Glacis vorgeschoben. —

In Paris gehen die Dinge auf der schiefen Ebene weiter, die dortige Verwirrung scheint grenzenlos. Nicht der Muth der Verzweiflung, nicht der Fanatismus der Vaterlandsliebe, sondern die Exaltationen des bösen Gewissens treiben die Machthaber von einer verkehrten Maßregel zu der anderen. Man will Frauen füsilieren, man verhaftet Tausende von harmlosen Bürgern und sucht die Wuth der Menge dadurch abzulenken von den eigentlich Schuldigen. Die Führer der Opposition aber zeigen sich ebenso erbärmlich, an Worten der Anklage fehlt es ihnen nicht, den Muth zu irgend einer rettenden, erlösenden That aber zeigt keiner. Desto besser für uns! —

Brüssel, 31. August. „Etoile belge“ meldet aus Charleroi vom 30.: Der Kaiser ist in Ferme la Hibelle eingetroffen und wird hier erwartet. Der kaiserliche Prinz soll in Avesnes (befestigte Stadt im Departement Nord) sein. — Nach der „Indépendance“ weigert sich der Kaiser die von Palikao angeordnete Ersetzung des Generals Faillly im Commando des 5. Corps durch General Wimpffen zu bestätigen. —

Die eingetroffenen Pariser Blätter berichten, daß der Ministerrath sich eifrig mit der Frage der Verlegung der Regierung beschäftige. Nach der „Presse“ würden sich die Ministerien des Krieges, des Äußern, der Finanzen und das diplomatische Corps nach Bourges, das Ministerium des Innern aber nach Tours begeben und nur das Ministerium der Justiz und das des öffentlichen Unterrichts in Paris verbleiben. —

Politischer Überblick.

Berlin, 31. August. In einer durch die Herren Ober-Bürgermeister Seydel, Regierungsrath v. Unruh und Dr. Löwe (Calbe) berufenen, gestern Abend im „Englischen Hause“ unter dem Vorsitz des Erstgenannten stattgehabten Versammlung wurde folgender Aufruf nebst Adresse an den König beschlossen und wird zur Unterzeichnung ausgelegt werden:

Aufruf an das deutsche Volk.

Während der bewaffnete Theil des Volkes auf fremdem Boden den uns zugeschlagenen Angriff abwehrt und seinen Sie-

des Landes mit seinem Herzblut besiegt, rüstet sich die Diplomatie fremder Mächte, um im entscheidenden Zeitpunkt die Bedingungen des Friedens aufzuerlegen. Schon einmal nach den glorreichen Kämpfen von 1813, 1814 und 1815 ist das deutsche Volk durch fremde Mängel um den vollen Lohn seiner Siege, um die Erfüllung seiner heiligsten Wünsche betrogen worden. Der befehlte Feind wurde über sein eigenes Erwarten geschont und begünstigt, die deutschen Grenzen blieben gefährdet und der erneute Angriffslust ausgesetzt; statt der Einheit des deutschen Reiches wurde uns die Schwäche des alten Bundes auferlegt. Ein halbes Jahrhundert hat Europa im bewaffneten Frieden die Schuld der Diplomatie geblüht. Während jetzt die gleiche Gefahr droht, darf das deutsche Volk nicht schweigen. Die Welt muss erfahren, daß Herrscher und Volk entschlossen sind, nachzuholen, was 1815 uns verenthalten worden ist: ein einiges Reich und gesicherte Grenzen.

In der nachstehenden Adresse an den König haben wir den einfachen Ausdruck unserer Gesinnungen niedergelegt. Mögen die Unterschriften aus dem gesammten Deutschland darthun, daß wir die Gesinnungen des ganzen Volkes wiedergeben.

Berlin, den 30. August 1870.

Die Adresse lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,

Allergnädigster König und Herr!

Um Ew. Majestät und deren Verbündete schaute sich, als der Krieg unvermeidlich war, eimüthig die Nation. Sie gelobte treu auszuharren in dem Kampf für die Sicherheit, Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes. Gott hat die Waffen gesegnet, welche für die gerechte Sache mit unübertroffener Tapferkeit geführt werden. Mit Strömen des edelsten Blutes sind die Siege erungen worden, doch unerwartet schnell haben sie dem vorgestellten Ziele uns nahe gebracht. Gewaltige Anstrengungen stehen noch bevor; das deutsche Volk ist zu jedem Opfer entschlossen, welches den höchsten nationalen Aufgaben gewidmet ist. Aber in der Mitte der ernsten und gehobenen Stimmung werden wir bemüht durch die immer wiederkehrenden Berichte, daß fremde Einmischung, die doch die Schrecken des Krieges nicht abzuwenden wußte, jetzt bemüht sei, den Preis unserer Kämpfe nach ihrem Ermeessen zu begrenzen. Das Andenken an die Vorgänge nach der glorreichen Erhebung unserer Väter lebt frisch in unserm Gedächtnis und mahnt Deutschland, daß es die Forderung seiner Wohlfahrt allein berate. Darum nähert Ew. Majestät mir abermals mit dem Gedächtnis, treu auszuharren, bis es der Weisheit Ew. Majestäts gelingt, unter Ausschluß jeder fremden Einmischung, Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser, als bisher, verbürgen, die Einheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicher stellen. In unverbrüchlicher Treue verharren wir ehrfürchtigst Ew. Majestät treu gehorsame.

In Meß hat, wie erzählt wird, eine unerhörte heftige Scene zwischen Bazaine und Leboeuf stattgefunden. Als der Letztere sich mit dem Decret präsentierte, welches ihm an Stelle des verwundeten Generals Decaen ein Commando überträgt, weigerte sich Bazaine, diese Erneuerung anzuerkennen, und soll selbst Leboeuf mit dem Degen bedroht haben. Dieser habe mit der Drohung geantwortet, Bazaine erschießen zu lassen. Bazaine soll geantwortet haben: „Ich fordere Sie heraus, in der französischen Armee 4 Mann und einen Corporal zu finden, welche diesen Befehl ausführen würden. Dagegen würden sich 10.000 Tapfere um die Ehre streiten, Ihrer traurigen Existenz ein Ende zu machen.“

Leichenträuber in ihrer verbrecherischen Thätigkeit betroffen und zur Rechenschaft gezogen. Die Correspondenz der „W. Z. Z.“ stützt sich auf ein Kriegsgerichts-Protokoll.

Adjutant fürstenberg vom 10. Husarenregiment lag

in der Nacht vom 18. auf den 19. verwundet auf dem Schlachtfelde von Gorze. Als er nach einer Ohnmacht gegen Morgengrauen zur Besinnung kam, sah er wie Gestalten geschäftig umherhuschten; als eine derselben näher kam, sah er ganz deutlich das Zeichen der Johanniter auf seinem Arm. Er wollte den Mann um Hilfe anrufen, aber die Stimme versagte ihm bei dem Anblick, der sich ihm darbot. Der Mann mit dem Johanniterkreuze rief die drei anderen Gestalten zu einer Gruppe Verwundeter und Todter, „ganz in meiner Nähe“, heißt es in diesem Protokoll, „erkannte ich einen Mann im Feldpriester-Dienst und zwei Johanniter. Als die Männer bei der Gruppe angekommen, begannen dieselben mit Messer und Schere die Uniform auf der Brust jedes Einzelnen zu öffnen — wer sich etwa noch bewegte, wurde mit den Händen erwürgt — wenn sich auf der Brust nichts fand, begannen sie die Taschen und Hände zu durchsuchen, jeder Ring an der Hand eines Todten oder Verwundeten wurde mit dem Finger abgeschnitten. Die Prietzen steckte der Priester zu sich. Da näherten sich die Hyänen der Stelle wo ich lag, — mühsam versuchte ich mich aufzurichten, um Hilfe zu rufen, da hatte mich jedoch der eine schon bemerkt und sprang auf mich zu, ich rief aus Leibeskräften, zwei dieser Kerle ließen vorwärts, um als Wache zu stehen. Glücklicherweise fühlte ich, daß mein sechsläufiger Revolver neben mir lag, ich drückte los, der Feldpriester fiel verwundet nieder, die anderen entflohen, wurden jedoch von der herbeikommenden Feldwache noch eingeholt.“ Die Untersuchung ergab, daß die verkleideten Johanniter Feldhyänen waren, und zwar ein Gaufrichter aus Düren, sehr wohlhabend, und drei Belgier, die in Stoll-

berg im Bleibergwerk angestellt sind. Man fand bei den selben an achtzig mehr oder minder wertvolle Ringe (einige, die noch am abgeschnittenen Finger steckten), an dreihundert Uhren, Geldtaschen und Börsen, Spaulettes. Der Wert der Sachen beläuft sich auf 20.000 Thlr. Diese Hyänen wurden nach Coblenz abgeführt.

Als der Kronprinz am 29. August mit seiner Armee über St. Mihiel vorrückte, nahm er mit einem Theile seines Stabes Wohnung im ersten Stock des Rathauses, in welchem in der Beletage der Maire wohnte. Der Zufall wollte es, daß die Frau des Maire gerade einem Kanben das Leben gegeben hatte. Als der Kronprinz dies hörte, drückte er dem Maire gegenüber sein Bedauern aus, eine solche Unruhe ins Haus zu bringen, und ließ der Wohnerin seine Gratulation vermelden. Als der Kronprinz sich Abends beim Maire um das Wohlbefinden seiner Frau erkundigte, sagte der Maire: „Meine Frau dankt für die huldreiche Gnade und wir würden es als das höchste Glück betrachten, wenn königliche Hoheit es erlauben würden, daß mein erstgeborenes Kind den Namen des edelmüthigen Siegers führen darf.“ Der Kronprinz erwiderete lächelnd: „Ich habe nichts dagegen, wenn Sie mich als Taufpaten Ihres Kindes ins Taufbuch setzen lassen, und wie sich das Geschick auch wenden möge, werde ich mich stets meines Paten erinnern.“ Als Andenken ließ der Kronprinz — wie man dem „Tagbl.“ schreibt — der Frau eine wertvolle Nadel und seinem Patenkind 50 Ducaten zurück.

Paris, 27. August. Der „Kreiszeitg.“ wird von hier geschrieben: Die Erklärung des Ministers des Innern Chevreau, daß die Armee des Kronprinzen von Preußen von Neuem den Marsch auf Paris angetreten habe, und eine Veröffentlichung des Generals Trochu, in welcher die Entfernung aller Personen weiblichen Geschlechts in Aussicht gestellt wird, haben das Eigengespinst zerstört, mit Hülfe dessen er bisher die Pariser Bevölkerung betört hatte. Bis zu welchem Maße die von Trochu angekündigte Ausweisung der Frauen ausgeführt werden wird, läßt sich nicht vorhersehen, aber Bestürzung und Verzweiflung haben sich aller Familien bemächtigt. Die Einen wissen nicht wohin, den Anderen fehlt es an pecuniären Mitteln, viele Wohlhabende wären längst abgereist, wenn die Regierung von vornherein und immer die Sachlage der Wahrheit gemäß dargestellt hätte.

Zahlreiche Verhaftungen finden fortwährend statt. Drei hochgestellte Damen in Paris — Madame de Pourtales, Madame de Baheque und die Herzogin Tascher de la Pagerie — sind als preußische Spioninnen verhaftet worden. Die ersten beiden sind in Vincennes interniert und sollen erschossen werden. Wie der Pariser Correspondent der „Daily News“ erfährt, verwendet sich die Kaiserin zu Gunsten der Herzogin Tascher de la Pagerie. Die militärische Hinrichtung einiger Damen, die noch vor Kurzem zu den glänzendsten Zierden des Tuilerien-Hofes gehörten, würde freilich dem Pariser Pöbel, der von wildem Blutdurst beseelt ist, ein willkommenes Schauspiel sein.

Drei hochgestellte Damen in Paris — Madame de Pourtales, Madame de Baheque und die Herzogin Tascher de la Pagerie — sind als preußische Spioninnen verhaftet worden. Die ersten beiden sind in Vincennes interniert und sollen erschossen werden. Wie der Pariser Correspondent der „Daily News“ erfährt, verwendet sich die Kaiserin zu Gunsten der Herzogin Tascher de la Pagerie. Die militärische Hinrichtung einiger Damen, die noch vor Kurzem zu den glänzendsten Zierden des Tuilerien-Hofes gehörten, würde freilich dem Pariser Pöbel, der von wildem Blutdurst beseelt ist, ein willkommenes Schauspiel sein.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Für die bedrängten Bewohner der bayerischen Rheinpfalz und Rheinhessen sind von der hiesigen Stadt 800 Thlr. bewilligt worden.

Was alles jetzt geschrieben und berichtet wird, geht einmal wieder aus der „Danz. Ztg.“ vom 31. v. M. hervor. Es heißt dort wörtlich: „Nach einer am Sonnabend früh aus Stolp hier eingegangenen Privatnachricht sind circa 400 Mann der Besatzung der französischen Flotte bei Schmolsfisch unweit Stolp gelandet, haben in dem Orte Trinkwasser gefüllt und sich dann wieder entfernt. Als die Husaren aus Stolp erschienen, waren die durstigen Franzosen bereits wieder in See gegangen.“ Einen Ort Schmolsfisch giebt es überhaupt an unserer ganzen hinterpommerschen Küste nicht, und soll damit wahrscheinlich Schmolsin gemeint sein. Uebrigens wissen ja unsere Leser bereits, daß die ganze Geschichte auf das Einfahren zweier Fischerboote aus Garde hinausläuft. Eine Landung von 400 Mann dürfte

indessen nicht in so kurzer Zeit zu bewerkstelligen sein, und diese 400 Mann zu verwenden, nur um Trinkwasser zu füllen, ist doch von vornherein unglaublich. Wir begreifen nicht, wie die „Danz. Ztg.“ dergleichen bringen könnte! — Wir machen hierdurch auf den am Schlusse dieses Blattes befindlichen, veränderten Eisenbahn- und Posten Lauf noch besonders aufmerksam.

Neuestes.

Eine eingegangene Depesche aus Brüssel vom 31. August bestätigt, daß man auf deutscher Seite, beschäftigt ist, „die Früchte des Sieges zu verfolgen“, denn die „Indep. Belge“ meldet, daß die deutschen Truppen am Tage nach dem Gefecht bei Beaumont früh 5 Uhr den Angriff erneuerten und Mac Mahon nöthigten, sich nach Sedan (etwa 1½ Meilen von der belgischen Grenze) zurückzuziehen. Sedan ist ein fester Platz dritten Ranges, welcher wenig mehr als 15.000 Einwohner hat und der unmöglich Mac Mahon für die Streitkräfte, über welche er verfügt, ein dauernder Stützpunkt werden könnte. Die deutschen Truppen, durch welche Mac Mahon nicht allein von seinen Verbindungen mit Paris abgeschnitten, sondern auch verhindert ist, sich in südöstlicher Richtung gegen Thionville zu wenden, werden ohne Zweifel nicht zögern, das Rez, in welchem sich Mac Mahon schon jetzt befindet, noch enger zu ziehen. Die Frage kann hiernach nur die sein, ob Mac Mahon in und bei Sedan noch etwa sich behaupten zu können glaubt und es auf eine Belagerung des Platzes ankommen lassen will, oder ob er nur einstweilen seine Kräfte dort sammelt, um vielleicht von dort noch einen Vorstoß zu machen.

Barennnes, 1. September. Der Versuch Mac Mahons, Rez zu entsetzen, ist durch die Operation der letzten Tage und die Schlacht am 30. August völlig vereitelt. In der Schlacht mehr als 20 Geschütze genommen, Verlust des Feindes außerordentlich groß, der unsere verhältnismäßig gering. Früh haben preußische Ulanen und Husaren, letztere zu Fuß, zwei von stärkerer feindlicher Infanterie besetzte Dörfer in der Nähe von Sedan genommen.

Sedan, 1. September. Seit 7½ Uhr siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan. Garde, 4., 5., 11., 12. Corps und Baiern. Der Feind ist fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.

St. Barbe bei Mez, 1. September. Seit gestern früh ist Bazaine mit der ganzen Armee im Kampf gegen das 1. Armeecorps und die demselben zugeloste Division Kummer bei Tage und bei Nacht gewesen und gestern Nachts und heute überall siegreich zurückgeschlagen.

Brüssel, 1. September. Gute Bemühungen nach haben die an der französischen Grenze aufgestellten Truppen die strengsten Instruktionen erthalten, um jede eventuelle Verlezung der Neutralität Belgiens zu verhindern. Namentlich sollen, falls Kaiser Napoleon den Wunsch zu erkennen giebt, die belgische Grenze zu überschreiten, Adjutanten ihm vorher den Degen abfordern. Ferner hat die Regierung längs der Grenze an den Nebengassenstraßen Pfähle mit der Aufschrift „Neutralität belgisches Gebiet“ anbringen lassen. Die belgischen Truppen unternehmen fortgesetzte Reconnoisungen.

Soldat und Diplomat.

(Fortsetzung.)

„Dies könnte wohl der Fall sein,“ antwortete Auguste, sich an Sophieens Verlegenheit und des Wachtmeisters Liebesschmerz weidend. „Indes mag auch Cousine Sophie darüber das Nähere mittheilen, bis der Onkel zu sprechen ist; ich will indes als gute Wirthin für eine Erfrischung sorgen.“

„Auguste, bleib!“ flüsterte Sophie bei dem Gedanken erröthend, mit dem Manne, der auch ihrem Herzen nicht mehr gleichgültig war, allein zu sein.

Allein Auguste flüsterte ihr ebenfalls einige Worte zu, die das Blut noch heißer in Sophieens Wangen trieben, und verließ mit einer zierlichen Verbeugung unter schallhaftem Lächeln das Zimmer.

"Also deutet dies wirklich auf Abreise von Dresden?" fragte Menzel, jetzt mit Sophieens allein, und trat der lieblichen Jungfrau näher.

"Leider!" lispelte diese in ängstlicher Besangenheit mit zur Erde gesenkten Blicken, und eine kurze peinvolle Pause trat in der kaum begonnenen Unterhaltung der beiden, sich im Stillen Liegenden ein. Endlich richtete Sophie ihren Blick liebevoll auf Menzel und begann, je länger sie sein offenes, ehrliches, aber auch männlich schönes und stolzes Antlitz betrachtete, mit wachsendem Vertrauen und steterem Muthe:

"Wohl ruft meines Vaters dienstliche Stellung uns von hier nach Warschau. Aber seid überzeugt, ich werde oft und gern an dies Dresden denken, das mir so viel des Heitern und Schönen bot, und mich in der letzten Zeit einen recht lieben Freund in Euch, meinem Retter, kennen lernte."

"Baronesse, wie, ich darf hoffen, daß Ihr meiner nicht vergessen werdet?" rief Menzel und ergriff mit freudigem Entzücken Sophieens Hand und preßte diese innig und lange an seine glühenden Lippen.

"Gewiß werden ich Eurer nie vergessen!" flüsterte Sophie tief, bewegt und suchte sanft ihre Hand zurückzuziehen.

"D habt Dank! tausend Dank," rief in namenloser Wonne der liebglühende Wachtmeister. Ihr macht mich unendlich glücklich durch dies Geständniß, und ich fühle Kraft genug in mir, mich emporzuarbeiten, zu einer höhern, Euch würdigeren Stellung, wenn" — setzte er kühner wendend hinzu, — "wenn ich auf Euch hoffen, auf Eure Huld mich fest verlassen kann."

"Das kommt Ihr!" hauchte Sophie, die Augen in lieblicher Verwirrung erröthend niederschlagend und dann mit einem Blicke zu ihm aufschauend, aus welchem deutlicher als durch Worte das Geständniß ihrer Liebe zu ihm sprach.

"Sophie! ist's möglich, ich darf es wagen zu glauben, daß auch Ihr mich liebt?" fragte Menzel und beugte in tiefer junger Huldigung vor der Dame seines Herzens sein Knie, während Thränen der Wonne aus Sophieens Augen seine Hand benetzten.

"Ihr dürft es," rief Sophie, zog ihn zu sich auf und lehnte ihr Haupt, überwältigt vom Gefühl, mit seligem Lächeln an seine Brust, während ihre Lippen zum ersten innigen Kusse sich fanden.

Aber wie aus dem Traume aufschreckend, fuhr die Geliebte plötzlich zurück, denn Schritte wurden hörbar, und rasch auf ihren Platz am Erkerfenster zurückflüchtend, warf sie dem von innerem Glück Trunkenen noch einen liebevollen zärtlichen Blick zu, während die Thür eines Nebenzimmers sich öffnete und der Baron von Strachwitz in demselben sichtbar wurde, den Wachtmeister zu sich winkend, und als dieser in sein Zimmer getreten war, die Thür derselben wieder schließend.

Der Baron nahm auf einem Lehnsessel vor einem mit Schriften und Büchern bedeckten Tische Platz und rückte dem Wachtmeister näher, welcher nur mit Mühe es über sich gewann, die innere freudige Aufregung, in welche ihn das eben erlangte Geständniß der Liebe Sophieens versetzte, vor dem ihn forschend und ernst beobachtenden Vater zu verbergen, und harrte mit gespannter Erwartung, was diesen bewogen, ihn unter vier Augen zu sprechen.

"Wachtmeister Menzel," begann der Baron jetzt und ergriff aus den vor ihm liegenden Schriften zwei mit großen Siegeln bedeckte Schreiben: "Er hat mir am Abend jenes Tages, wo er meiner Tochter so muthig beigestanden, mitgetheilt, daß Er seine Studien auf der Universität Leipzig absolviert habe, dann aber gegen den Willen Seiner Eltern bei der Anwesenheit des russischen Czaren Peter des Ersten in Leipzig sich dessen Gefolge angeschlossen und eine Reise nach Moskau und in die Ukraine angetreten und nur auf Bitten Seiner tief bestürmten Mutter wieder zurückgekommen sei, aber leider habe Er dadurch die Lust verloren, auf der von Ihm betretenen theologischen Laufbahn fortzuschreiten und sich als ein angehender Aventurier der Soldateska in die Arme

geworfen, und verdankt nun Seinem habilen Ingenium und seiner kriegerischen Fertigkeit nach einer Dienstzeit von noch nicht zwei Jahren den Rang eines Wachtmeisters in Sr. Majestät Leibkavallerieregimente. — Ist dem so?"

"Hawohl, gnädiger Herr!" antwortete Menzel, der während dieser Anrede seine Unbesangenheit und seinen lecken Mut, höheren Personen gegenüber, wieder erlangt hatte.

"Er ist außer der französischen auch der polnischen und russischen Sprache mächtig?" fuhr der Baron examinirend fort.

"Ich glaube in diesen Sprachen so sicher wie in meiner Muttersprache zu sein," entgegnete lächelnd der Gefragte.

"Bien! Er scheint trotz Seiner Jugend schon viel Expérience in der Welt gemacht zu haben, und kann einer vorzüglichlichen Carrrière entgegen sehen, wenn Er mit der nöthigen Klugheit die

Ihm nicht ungünstige Fortuna zu observiren versteht, auch ist Sein Chef, der Herr Obrist v. Grosse, Ihm wohlgewogen. — Ich habe daher versucht, als Dank für den Dienst, welchen Er meiner Tochter geleistet, Ihm bei Seiner Capacité ein weiteres Feld zu eröffnen; nur lasse Er sich, von Ehrgeiz verbündet, nicht durch täuschende Träume, wie sie der tolle Jugendübermut und Selbstüberhöchung so sehr leicht herbeiführen, verleiten, höher zu blicken, als ihm geziemt, und Hoffnungen zu nähren, die sich nie realisiren würden. — Halte Er dies fest im Auge und ich werde ihm stets ein gütiger Gönner sein."

Unverkennbar sprach aus diesen mit fast spöttischer Kälte gesprochenen Worten die Befürchtung einer ernsten Neigung Menzels zu des Barons Tochter, obgleich er von dem Geständniß der gegenseitigen Liebe dieser Beiden wohl keine Ahnung haben konnte, und bitter geträst in seinem stillen Glück bei dem Gedanken, in dem Vater den ärgsten Feind seiner Liebe zu Sophieen zu finden, warf er innerlich verlebt einen fast grollenden Blick auf den neuen Protektor.

"Der erste Schritt, den ich führe Ihn gethan, um Ihn zu höheren Stellungen gelangen zu lassen," fuhr der Baron fort, ohne auf die Wolke des Unnuthes, welche auf der Stirn des jungen Mannes lagerte, zu achten, "ist, daß ich Ihn den Abschied aus der kursächsischen Armee gestern durch Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall von Flemming verschafft habe; nehme Er ihn daher an sich."

Mit diesen Worten reichte er Menzel eines der versiegelten Schreiben, welche er in seiner Hand hielt.

"Meinen Abschied?!" fragte betroffen dieser und trat unwillkürlich einen Schritt zurück, mechanisch das Schreiben erfassend.

"So ist's," entgegnete der Baron lächelnd. "Dagegen erhält Er hier" — mit diesen Worten gab er das zweite Schreiben an den mit wachsendem Erstaunen ihn anblickenden Wachtmeister — "Sein Patent als Offizier in der polnischen Kronarmee."

"Ha!" rief überrascht Menzel. "Ist es möglich!"

"Er darf es nur öffnen, um sich zu überzeugen," bemerkte trocken der Baron, an der Verwirrung des jungen Mannes sich weidend.

"Nehmt meinen heißen Dank, gnädiger Herr!" begann jetzt Menzel, der mit zitternder Hand das Schreiben erbrochen und seine Bestallung als Lieutenant der polnischen Kronarmee überlesen, und ergriff in freudiger Aufregung das Barons Hand, sie ehrerbietig küßend. "Ich werde solcher Huld mich nie unwert zeigen."

"Ich hoffe es zu Eurem Besten, entgegnete der Baron, das Wort „Er" in seiner Anrede an den neuen Lieutenant nun weglassend. "Nehmt jetzt Abschied von den Damen, denn morgen schon müßt Ihr auf dem Wege nach Warschau sein, wo, wie ich hoffe, wir uns bald wiedersehen werden."

Und ohne Menzel Zeit zu lassen, seinen Gefühlen Worte zu verleihen und sich dankend zu verabschieden, verließ er mit einer huldvollen Kopfniedigung durch eine Tapetenthür sein Gemach, aus welchem Menzel, wie von einem räthselhaften

Traume umfangen, in das Zimmer Sophieens trat, wo er die Geliebte nicht allein, sondern in Augustens Gesellschaft fand.

(Fortsetzung folgt.)

Am 12. Sonntage n. Trinit. werden predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Friederici.

Sonnabend Nachm. 2 Uhr: Beichte, Herr Prediger Friederici.

Dienstag den 6. September Abends 6 Uhr: Abendandacht,

Herr Prediger Friederici.

Donnerstag den 8. September Abends 6 Uhr: Abendandacht,

Herr Hofprediger Schmidhals.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Schloßprediger Sahland.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Herr Hofprediger Schmidhals.

Sonnabend Nachm. 2 Uhr: Beichte, Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte, Predigt u. Feier des heil. Abendmahls, Herr Superintendent Zollfeldt.

Nachm. 2 Uhr: Predigt, Herr Superintendent Zollfeldt.

Mittwoch den 7. September Morg. 6½ Uhr: Kriegs-Bef

stunde, Herr Superintendent Zollfeldt.

Stadtverordneten - Angelegenheit.

Mittwoch den 7. d. Mts. ist keine Sitzung.

Feige.

Pferde- Auktion.

Wegen Aufhebung der Posthalterei beabsichtige ich Montag den 5. September er. Vormittags 11 Uhr 11 kräftige, meist junge Pferde meistbietend hier selbst zu verkaufen. Kauflustige ladet hierzu ergebenst ein

Paul Frhr. v. Puttkamer,
Carlshöhe.

Auf Marien 1870 wird der Krug in Mahnwitz pachtlos. Pächtehaber, die im Stande sind Caution zu stellen, können sich bei mir melden. Landrat von Gottberg.

Trauerstoffe

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

das Mode-Magazin
von
Gustav Rosendorf.

197. Abdruck
E. Goehrke.
Büttner: Göttinger Hochwachttreuen in allen
Wahlkreisen. Offizier.

Schwarz wollene Kleiderstoffe,

als: Cashemir, Alpacca, glatt und facettiert, Rips, lang und quer gestreift, Popelin, Thylbet und Piquee, schwarz Grenadine und Mozambique empfiehlt in reichster Auswahl

Louis Levim.

Sehr schönen Berliner Kubäse offerirt
F. Goehrke. Kirchplatz 197.

Bon Fleisch-Extract (v. Liebig und v. Pettenkofer) ist frische Zusendung wieder eingetroffen.

Krüger, Schloß-Apotheker.

Delikaten Ketthering, à St. 4 und 6 Pf., offerirt F. Goehrke. Kirchplatz 197.

Eine kl. Wohnung mit 2 Stuben ist zu vermieten Butterstr. 211.

Kreis-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hier.

Selt Gründung des Vereins im vorigen Jahre sind incl. zweier Rentenbriefe und einer Stolper Kreis-Obligation 100 Thlr. Nominalwerth, sowie einiger Zinsen im Ganzen eingekommen:

3382 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf.

darunter in den sehr gewünschten laufenden Beiträgen nur ca. 260 Thlr. pro anno, wovon ein Theil noch nicht eingezahlt ist.

Ausgegeben sind:

an das Central-Comitee der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in Berlin vom 1. bis 22. August er. baar 1300 Thlr. — Sgr.

zur Beschaffung von Lazarethbedürfnissen und an kleinen Unkosten 214 = 5 = 1514 = 5 =

demnach heutiger Bestand incl. Effekten und Sparkassen-Einlagen 1868 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf.

Dieser Bestand wird, nachdem die hiesigen Lazarethe etabliert, für dieselben reservirt.

Mögen die gütigen Geber in dem Bewußtsein, zur Schmerzenslinderung unserer für König und Vaterland Verwundeten über die staatlichen Mittel hinaus beigetragen zu haben, wohlthuende Befriedigung finden. Laufende Jahresbeiträge, sowie einmalige Zuwendungen werden ferner gerne entgegengenommen bei dem Königl. Landratsamte und dem Unterzeichneten.

Weitere Veröffentlichungen und Schlussberechnung werden vorbehalt.

Stolp, den 1. September 1870.

Der Schatzmeister des Vereins.

Geers, Commerzienrath,
Holzenthorstr. No. 32.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieslich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch
in Berlin, jetzt: Luisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Superphosphate,

Phospho-Guano, Kalimagnesia, sowie sämtliche Dungmittel aus der Fabrik der Herren Proschwitzky & Hofrichter in Stettin offerire, so lange die Schiffahrt der Kriegsunruhen wegen geschlossen, zu denselben Preisen ab Bahnhof oder ab meinem Lager in Stolp wie vorher ab Bord Stolpmünde.

G. Rbt. Meyer jr.

Wichtig für Kaufleute!!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich eine Niederlage an Bindfaden und Wollsnur übernommen und offerire solche zum Fabrikpreise.

B. Rosen, Mittelstr. 144.

Das Weizen- und Roggenmehl aus der Kunstmühle Bandeldorf ist weder in bekannter Güte vorrätig und wird von 4 Etr. ab verkauft. J. Weile, Höhlenstr.

Stets frischen Portland-Cement aus der Stettiner Portland-Cement-Fabrik offerirt

Stolp

G. Rbt. Meyer jr.



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organen, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleischütt, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastullen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczy enthalten, kostet 8½ Sgr. — Depôt in Stolp bei Apotheker Fr. Ottow en gros u. en detail. Agl. Bair. Mineralwasser-Berendung.

Extra doppelsolige Stiefel in allen Sorten empfiehlt B. Rosen, Mittelstr. 144.

Große Maß- u. Gewichts-Tabelle, durch colorirte Abbildungen veranschaulicht, ist in der Expedition dieses Blattes zum Preise von nur 3 Sgr. zu haben.

40 gute Beitschafe stehen zum Verkauf bei Plank — Beckel.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig, schmerz- und gefahrlos; eben so sicher beseitigt auch Bleischütt und Flechten und zwar brieslich.

Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Prußen).

Wir machen unsere geehrten Leser und Leserinnen im vordhinein auf das binnen Kurzem in der Payne'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinende Werk aufmerksam:

Der heilige Krieg 1870.

Volksthümliche Darstellung.

Dem Volk in Waffen gewidmet. Erscheint in Heften mit vielen Illustrationen im Preise von

5 Sgr.

Giebt in klarer volksthümlicher Schreibweise eine vollständige und lebendige Geschichte dieses Krieges. Jedes Heft enthält auch

vier Kunstdräder. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, durch alle Colporteurs und viele Privathändler.

Zum 1. Oktober wird in Mahnwick eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin gesucht.

Auf dem Dominium Gadgen bei Rummelsburg findet ein Dekonomie-Lehrling sofort Stellung.

Einen Lehrling sucht Stolp. C. Schrader's Buchhandlung.

Eine Wohnung, bestehend aus 2—3 Stuben und den nötigen Wirtschafts-Lokalitäten, wird noch zum 1. Oktober d. J. gesucht. Offeren in der Expedition d. Bl.

In dem Flügel meines Hauses, Markt No. 24, ist eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben nebst heller Küche und Bodenraum vom 1. Oktober ab zu vermieten. L. Michaelis.

Schmiedestieg No. 9 sind 2 fein möbl. Stuben mit auch ohne Pferdestall sogleich oder zum 1. Oktober zu vermieten. Nass.

Eine Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten Neustadt Bergstraße No. 57.

Gefunden: 1 wollenes Tuch, 1 Petschaft mit Stiel, 1 Messer mit mehreren Klingen, 1 weiße Schürze, 1 weißer Kragen, 2 Handmanchetten.

St. Marienkirche.

Getaufte: Handschuhmachermeister Angermann L. Martha Bertha Auguste. Schneidermeister Schröter S. Carl Adolph. Eisenbahnschaffner Bethwill L. Hedwig Maria Bertha. Ziegler Peitz S. Otto Carl Gustav. Wehrmann Pockrandt S. Paul Ernst Alexander. Zwei unehel. Kinder.

Getraute:

Müller Hermann Naschle in Hebron-Dammus mit Jungfrau Mathilde Reglin.

Gestorbene:

Arbeitsmann Märkze L. Maria Anna, 14 T. alt, Krämpfe, Unverehel. Sill L. Bertha Caroline Friederike, 7 M. 23 T. alt, Ausschlag. Arbeitsmann Gallas L. Louise Wilhelmine Albertine, 6 J. 2 M. 10 T. alt, Scharlach. Unverehel. Ebert L. Anna Therese Rosalie, 21 T. alt, Krämpfe. Tischler Maah L. Caroline Pauline Mathilde, 13 J. 11 M. 14 T. alt, Wassersucht. Wehrmann Schwarz L. Emma Bertha Emilie, 6 J. 3 T. alt, Scharlach.

St. Petrikirche.

Getaufte:

Arbeitsmann August Nosske zu Granzin L. Bertha Caroline Albertine. Arbeitsmann Albert Wilke zu Lupinenfelde bei Gramy S. August Ferdinand. Bauerhofsbesitzer Carl Duske zu Stantin L. Minna Henriette Therese. Arbeitsmann Heinrich Steine zu Rixow S. Hermann Carl August. Ein unehel. Kind.

Getraute:

Töpfergesell Friedrich Helle mit Johanna Arnold.

Gestorbene:

Zimmergesell Ferdinand Newbauer S. Friedrich Gustav Carl, 8 M. 18 T. alt, Krampf. Buchhändler Otto Carl Gundlach L. Hedwig Agnes Clara, 7 M. 12 T. alt, Krampf. Felswächter Ludwig Selke, 45 J. alt, Darmkrampf. Unverehel. Albertine Zander zu Gumbin S. Hermann Robert Gustav, 4 M. alt, Krampf.

Berliner Course vom 31. August 1870.

Staats-Anleihe von 1859	5	98½ bez.
Freiwillige Anleihe	4½	96 G.
Staats-Anleihe v. 1850. 52	4	80½ bez.
do. v. 1854. 55. 57	4½	89½ bez.
do. v. 1853	4	80½ bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3½	115½ bez.
Staatschuldticke	3½	78½ bez.
Pommersche Pfandbriefe	3½	71½ B.
do. do.	4	82½ bez.
do. Rentenbriefe	4	85½ bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien	4	129½ bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis

vom 31. August 1870.

Weizen der Scheffel	2 Thlr. 25 Sgr — Pf.
Roggan do.	1 25 —
Gerste do.	1 10 —
Hafer do.	1 9 — 2
Erbsen do.	1 27 — 6
Kartoffeln do.	— 19 — 8
Butter pro Pf.	— 7 — 4
Buchweizengrüne die Menge	— 10 —
Bier die Tonne à 100 Quart	4 15 —
Brannwein das Quart	— 4 — 8
Heu der Etr.	— 22 — 4
Stroh das Schot	6 7 — 6
Brennholz, barres, die Klafter	5 — —
do. weiches do.	3 15 —

Abgehende und ankommende Eisenbahn-Züge und Posten

A. Eisenbahn-Züge.

Abgang.

- Personenzug von Stolp nach Danzig 5²⁵ Morg.
- Personenzug von Stolp nach Berlin 5⁴⁰ Morg.
- Schnellzug von Stolp nach Berlin 10³⁰ Borm.
- Personenzug von Stolp nach Stettin 4¹⁰ Nachm.
- Personenzug von Stolp nach Danzig 5¹⁵ Nachm.

Ankunft.

- Personenzug von Danzig nach Stolp 10⁵ Borm.
- Personenzug von Stettin nach Stolp 12⁵⁵ Nachm.
- Schnellzug von Berlin nach Stolp 4⁴⁵ Nachm.
- Personenzug von Danzig nach Stolp 9⁵⁵ Abends.
- Personenzug von Berlin nach Stolp 11²⁵ Nachts.

B. Posten.

Abgang aus Stolp (Stadt). Nach Bütow 12³⁵ Nachts (Anschluß nach Rummelsburg).

1²⁵ Nachm.

Carthaus 5⁵⁰ Nachm.

Rathsdamni 5²⁰ Morg. (Kariolpost.)

Stolpmünde 5⁵⁰ Morg. 2²⁰ Nachm.

Wobesee 6 Morg. (Botenpost).

Zelazen 5⁵⁰ Nachm.

Ankunft in Stolp (Stadt).

Aus Bütow 3²⁰ Nachm. 4²⁰ Morg.

Carthaus 9¹⁰ Borm.

Rathsdamni 10²⁰ M. (Kariolpost.)

Stolpmünde 12²⁵ Nachm. 9⁴⁵ Abends.

Wobesee 8²⁰ Abends. (Botenpost).

Zelazen 8²⁰ Borm.

Anmerkung. Das Personengelb für Stolpmünde, Zelazen und Bütow beträgt pro Meile 5 Sgr., dagegen für Carthaus 6 Sgr.